

Giebeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Verlags-Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Berufs-Nr. 936

Der „Giebeker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer am Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hauptstrasse Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis niemals höher als 1. L. 50. Dienstlich 55 Pfz. — Postzeitungszettel Nr. 4089 a, letzter Nachtrag.

Die Mietgegenstände betragen für die viergeschossige Zeitung oder den Raum 15 Pfz. für Verfassungen, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfz., auswärtige Anzeigen 20 Pfz. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 1 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 53.

Sonntag, den 4. März 1906.

13. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Fürst Bülow's Triumph — Des deutschen Volkes Ehre.

III.

In der Landwirtschaft wird durch die Möglichkeit der Anwendung der Maschinen der Großgrubbesitz in erheblich höherem Maße als bisher als Konkurrent des Mittel- und Kleinbetriebes auftreten, der auch unter der Herrschaft der neuen Handelsverträge nicht in die Lage kommen wird, Maschinen in ökonomisch aufbringender Form anzuwenden. Bei dem starken Triebe des Großbetriebes in der Landwirtschaft, sich durch den Ankauf weiterer Grundstücke zu erweitern, d. h. sich auszudehnen durch Ankauf angrenzender Landstücke, wird der Kampf zwischen Groß- und Kleinbetrieb, den wir seit mehr als einem Jahrhundert in der Industrie beobachten können, nun auch in der Landwirtschaft einen starken Anstoß erhalten, so dass die Akkumulation (An-, Aufhäufung), die den Untergang der heutigen Wirtschaftsordnung vorbereitet, nicht nur in der Industrie und im Handel, sondern auch in der Landwirtschaft Platz greifen wird.

Der aus bekannten Gründen der Konzentrierung in der Industrie, der Aufsaugung des Klein- und Mittelbetriebes durch den Groß- und Riesenbetrieb, die Bildung von Kartellen und Trusts wird keine rückläufige Bewegung nehmen, sie wird im Gegenteil einen kräftigen Anstoß erhalten. Wenn der Absatz industrieller Produkte erschwert wird, so wird das industrielle Unternehmertum um das verhinderte Absatzgebiet desto heftiger kämpfen, in diesem Kampfe kann aber nur die kapitalistische, bez. die über den größten Kreis verfügende Industrie als Sieger hervorgehen. Die Erhöhung des Absatzes wird dazu führen, dass durch schärfste Ausübung aller technischen Möglichkeiten eine Verbesserung der Produktion herbeigeführt wird. Die Großunternehmen werden ins Auge fassen: stärkste Ausnutzung der Rohstoffe, weitestgehende Einsparung an Arbeitskosten, möglichster Erfolg geübter Arbeiter durch urgerade, größte Vorteile für den abnehmenden Handel durch Preisbewahrung u. dgl. Dieses Bemühen ist aber nur dann zu verwirklichen, wenn große Kapitalien zur Verfügung stehen. Dies ist der Fall bei den kartellierten Industrien, bei den großen Aktienunternehmungen, die ihren Rückhalt in den Riesenbanken haben. Der industrielle Großbetrieb wird somit in noch erheblich höherem Maße als bisher seine Konkurrenzfähigkeit erhalten. Im letzten Jahrzehnt hat die große Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes und des heimischen Marktes für deutsche Produkte dazu geführt, dass unsere Großindustrie allein nicht hinzu kommen kann, den ganzen Bedarf zu decken. Hieraus ergab sich eine Verlangsamung des Aufzehrungsprozesses der Klein- und Mittelbetriebe, deren Zahl zwar zurückging, aber lange nicht in dem Maße, als dies bei einem schwächeren Beschäftigungsgange der deutschen Industrie der Fall gewesen wäre. Nun aber werden sich diese Veränderungen in aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit entfalten.

Altere Mittelsmänner haben, wie sie jede rücksichtsvolle Politik fordern, auch die agrarische Politik als Schwanz der reaktionären bürgerlichen Parteien zu ermöglichen gesucht. Wie sie sich von jeder Form rücksichtiger Gesetzgebung Erfolg versprechen, so auch von der Politik, die nach den Rezepten der Agrarier von den Bülow und Konsorten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie durchgesetzt wurde. Den letzten allgemeinen Wahlen haben die Mittelsmänner, die Handwerker und die kleinen Händler die Warnungen der Sozialdemokratie in den Wind geschlagen, sie haben überall dort, wo sie es vermochten, zum Siege der rücksichtslosen Schutzgünstler beigetragen. Nun werden sie den Dank ernten. Sie werden einen viel stärkeren Kampf um die Existenz mit übermächtigen Gegnern zu führen haben, sie werden mit den Leuten ihrer Selbstständigkeit das große Schlachtfeld des erbarmungslosen und vernichtenden wirtschaftlichen Kampfes beitreten.

Die Großindustrie und der Großbetrieb im Handel werden alles daran setzen, um das eingegangene Absatzgebiet ausschließlich zu versorgen. Sie werden, gefügt durch die gewaltigen Kapitalvermehrungen des letzten Jahrzehnts und durch die Interessengemeinschaft mit dem heute auch für die Industrie ausschlaggebenden Bankkapital, wenn vielleicht auch unter nicht unbedeutender Minderung der bisher gewohnten Gewinne weiter existieren, sich ausdehnen, an Macht und Bedeutung gewinnen. So scharf sie den Konkurrenzkampf gegen die nicht ebenbürtigen Klein- und Mittelbetriebe führen werden, so erfolgreich werden sie die Politik des Aus- schusses der Konkurrenz der Großen und Mächtigen weiter fördern. Sie werden bemüht sein, die Kartelle auszubauen, sie werden ebenso, wie die Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika, unter der Herrschaft der Hochschulzölle zum System des Trusts übergehen. Sie werden also die Generalisation der Betriebe auf die höchste Spitze treiben, sie werden an Stelle des persönlichen Unternehmers den unpersönlichen Trust setzen, sie werden die großen ge-

waltigen Kräfte des Kapitalismus zur höchsten Entfaltung gelangen lassen.

Was bedeutet das für uns, für die Sozialdemokratie? Für die einzelnen Glieder der Arbeiterklasse werden diese Umwälzungen innerhalb unserer Volkswirtschaft bittere Tage und Jahre bringen. Seiten schwerer Not, langer Arbeitslosigkeit, mancherlei Elendseinheiten sind der Arbeiterklasse gewiss. Dies muss innerhalb der Arbeiterklasse eine Steigerung der Kampffähigung erzeugen, dies muss die Arbeitermassen ungewöhnlicher denn je gegen die heutigen herrschenden Ordnung machen. Die von den Agrariern in ein falsches Gleise gebrachte wirtschaftliche Entwicklung mit ihren antikapitalistischen Folgerungen wird in den zurückhaltenden Arbeiterschichten den leichten Glauben an die Möglichkeit eines sozialen Friedens ausrotten. Die Arbeitermassen, die heute noch politisch indifferent, aber im Schlepptrakt der bürgerlichen Parteien dahinleben, werden von ungewöhnlichen Gegnern zum Klassenbewusstsein aufgepeitscht, der Sozialdemokratie zugestellt werden. So wird der Triumph agrarischer Regierungskunst die gleichen wütenden Kämpfer dieses für das Vaterland verhängnisvollen Systems stärken und lästigen und zur Verstärkung des Eides dieser Zustände beitragen.

Aber auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen baldigeren Sieg des Sozialismus, als so manche von uns ihn gehofft haben, werden durch den von den Agrariern erwirkten Entwicklungsgang gefördert werden. Die raschere Entwicklung des Großbetriebes in der Landwirtschaft, die ausführliche Ausweitung des Mittel- und Kleinbetriebes in der Industrie und im Handel schaffen die wichtigen wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Vergesellschaftlichung aller Produktionsmittel, die die ökonomische Grundlage für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist.

So werden die Agrarier und die mit ihnen verbündeten Großindustriellen die eifrigsten Totengräber des herrschenden Gesellschaftszustandes, den sie mit tausend unzertrennbaren Ketten durch den zum in Kraft treibenden Sozialismus sichern wollen.

Bülow's Triumph, des deutschen Volkes Ehre haben wie diese Ausführungen bestätigt. Beides wird nicht von Dauer sein. Die Jahre schwerer Not der deutschen Arbeiterklasse werden die Voraussetzung ihres Triumphes werden und Bülow's Triumph wird in der Geschichte abgelöst werden durch den Fluch der Klassen, die ihm heutzutage huldigen und Weihrauch streuen.

Auch der Sozialismus und die Handelsverträge, die zur Stütze der heutigen Gesellschaftsordnung, zur Bekämpfung des Sozialismus dienen sollten, werden ein Hebel werden zum Sieg des Sozialismus, sie werden die Klassengegensätze verschärfen, sie werden den Mittelstaat verunsichern, sie werden den Kapitalismus auf die höchste Stufe treiben, und sie werden mit allem den Sieg des Sozialismus vorbereiten und beschleunigen.

Wiederholte Strafverhandlung.

Abwehrklage.

Wenn man Geld hat. Der jüdische Kohlenbaron Friedländer, Inhaber der bekannten Kohlenfirma Cäsar Wolheim ist von Böh. I. in den Adelsstand erhoben worden. Ist werden die Junker wohl nicht mehr über den Judentum Friedländer schimpfen, ist er nun doch durch „Jüdische Gnade“ einer der ihren geworden.

Die Regierungs- und Justizmethode im Namen unter der Herrschaft des Profs. F. v. Battlamer, dieses würdigen Nachfahren der Leipziger, Wohlauer und Konsorten, wird demnächst den Reichstag beschäftigen. Einweihen bewirkt sich die Regierung, ihren würdigen Präsentanten durch eine Denkschrift etwas reinzuwaschen, die der Budgetkommission zugänglich. Da wird zunächst das Urteil gegen die Altmühlkuhltlinge mitgeteilt, woraus sich ergibt, dass die Mittelsmänner über die haarräubernden Strafen, die den Ein geborenen wegen einer Beschwerde auferlegt werden, durchaus richtig sind. Das Urteil lautete dahin, dass der Oberhauptling Orla wegen vier Vergehen der verleumderischen Beleidigung, zehn Vergehen der Beleidigung nach § 186 des St.-G.-B. und eines Vergehens der Beleidigung nach § 185 St.-G.-B. zu einer Sammelstrafe von neun Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt wird. Der Häupeling Moondo Eregels in Wohlau wegen drei Vergehen der verleumderischen Beleidigung, elf Vergehen der Beleidigung nach § 186 des St.-G.-B. und eines Vergehens der Beleidigung nach § 185 St.-G.-B. zu sieben Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit, der Häupeling Moondo Eregels in Wohlau wegen eines Vergehens der verleumderischen Beleidigung, 13 Vergehen der Beleidigung nach § 186 des St.-G.-B. und eines Vergehens nach § 185 des St.-G.-B. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit. 20 andere wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 3 Jahren mit Zwangsarbeit verurteilt. Die Angestellten haben die Kosten des Verfahrens als Gesamtschulden und jeder die Kosten seines Straf-

vollzuges zu tragen. Den Beleidigten wird die Besuchsverlängerung, die Verurteilung auf Kosten der Bezirksstellen durch einmalige Entlastung des Urteilstextes in den „Deutschen Reichsanzeiger“ innerhalb sechs Monate nach Rechtskraft des Urteils belassen zu machen. Zu diesem Urteil gibt die Regierungsschrift nun lange Betrachtungen — des Prof. v. Battlamer, also desselben Mannes, den die Dualahäuptlinge „beleidigt“ haben sollen! Es ist ungefähr dasselbe Verfahren, das wir in der lieben Heimat gewohnt sind. Beide ein Schuhmann oder Nachtwächter oder ein sonstiger Vertreter der Staatsautorität grobe Verfehlungen, und wird dies gerügt, so gilt er als „beleidigt“ und tritt in dem Prozess gegen seinen „Beleidiger“ als Zeuge auf. Der edle F. v. v. Battlamer führt für die Notwendigkeit seiner Methode eine Menge von unkontrollierbaren Behauptungen über gefährliche Erregung unter den Ein geborenen, Unsturzbestrebungen usw. an und begründet sein „schnelliges“ Vorgehen gegen die Beschwerdeführer so: „Ein schnelles strafrechtliches Einbrechen gegen die Beschwerdeführer sei als notwendig erachtet, um die schon seit Monaten bestehende Säuerung festzustellen zu unterdrücken, denn die Beschwerde gäbe in der direkten Drohung, die deutsche Verwaltung müsse aufgehoben und ein Unabhängigkeit verhältnis unter Einrichtung eines deutschen Konsuls hergestellt werden, d. h. also Schaffung überländischer Zustände unter deutscher Flagge, und das sei der Todestod für das Ansehen des Deutschen Reiches an der Westküste Asiens. Daher die Stellung des Strafantrages. Diesem Antrage habe er nach Lage der Sache stattgegeben müssen, und so habe er in seinem und der Beamten Namen bei den zuständigen Behörden, dem Bezirkamt Duala, Strafantrag gestellt. Er habe weder jemand verhaftet lassen, noch selbst Recht gesprochen, noch das Urteil des Bezirkamts bestätigt. Der zuständige Bezirkamtsträger Regierungsrat v. Brachialis sei als selbst stark beteiligt als Richter ausgesetzt, seine Funktionen seien auf den ganz unbeteiligten und unbefangenen Begleiter Lüttmann übergegangen. Nieber das Urteil sei niemand erstaunt gewesen als er, für den erkennenden Richter sei offenbar der Geschäftspunkt leidend gewesen, dass die ganze Beschwerde offensichtlich den Charakter einer direkten Auslehnung und Empörung gegen die deutsche Regierung getragen habe, und dass ohne energisches Vorgehen schlimme Folgen für die Wohlfahrt der Kolonie befürchtet werden müssten. Es erscheine ihm nicht zweckmäßig, das Urteil umzustufen, dass werde die Stellung der Bezirksrichters schwer erschüttern und die Rechtsverhältnisse der Bevölkerung verwirren, er schlage vor, dass die Absonderung selbst, in diesem Falle an Stelle des Gouverneurs, das Strafmaß etwa von 9 auf 2, von 7 auf 1 Jahr herabminde und mit dieser Maßgabe das Urteil bestätige, sodass die weniger komplizierten Duala mit der Haft und dem Schred davo kamen. Der Richter Mpanda Alwa müsse aus Altona ausgewiesen und heimbesödet werden; seine Landsleute würden ihn dann schon belehren.“ Um die Stellung des Bezirksrichters nicht zu erschüttern, soll es also bei dem tollen und ungerechten Urteil bleiben. Auch das ist nicht einmal speziell Battlamersch, den Grund nennt man bei uns zwar nicht, handelt aber zuweilen danach. Mit solchem „Material“ soll der Battlamer vor dem Reichstag und vor dem Volk entlastet werden! Vielleicht hat er vor dem Disziplinarhof damit Glück, der ja auch anderen afrikanischen Kulturträgern so gnädig war, sicher aber nicht vor dem Forum der Öffentlichkeit! — Als Beispiel Battlamerscher „Gerechtigkeit“ wird folgende Episode mitgeteilt: „Durch sein Verhalten hat Herr v. Battlamer in geradezu hängnisvoller Weise das Gerechtigkeitsgefühl der Afrikaner im höchsten Maße verletzt. Aus den in der Beschwerdeschrift angeführten Beispielen sei hier nur das eine mitgeteilt: Der Dualahändler Peiso am Bim geht zu einer Faktorei, um Gummi auf seinen Wert prüfen zu lassen. Es wird ihm gesagt, dass der Gummi 5 Ruh à 12 Mark wert sei, und dass er für diesen Betrag Ware erhalten könnte. Als er sich nun die Ware aussuchen wollte, wurde ihm erklärt, dass er zum Ausuchen kein Recht habe. Peiso ging hierauf zum Sekretär Hennes, der ihm einen Schein gab, laut welchem er berechtigt sei, sich die Ware auszusuchen. Als er damit in die Faktorei zurückgeht, um sich die Ware auszusuchen, wird er durchgeprüft und hinausgeworfen. Nachdem er mehrmals durchgeprüft worden, erlangt er einen amtlichen Stempel, nach dem er berechtigt sein soll, sich für den Betrag die ihm gesäßige Ware oder den Gummi zu nehmen. Als ihm in der Faktorei dies nicht gestattet wird und Peiso mit einigen Helfern sich sein Eigentum holen will, wird ihm das nicht nur verwehrt, sondern er wird auch mit seinen Freunden zu Gefangen gesetzt, von einem und ein halb beziehungsweise zwei bis drei Jahren verurteilt, weil sie hätten wissen müssen, dass das Recht, in der Faktorei eines Europäers zu pfänden, keinem Schwarzen gestattet sei. Ein Appell ging Alwas an den Gouverneur von Battlamer, Alwas wurde von diesem zurückgewiesen mit dem Bemerkung, Alwas würde, falls er nochmals sich für die Bevölkeren verwenden

sollte, selbst mit Gefängnis bestraft werden. Es ein höherer Militär könnte die Freiung erwirken. — Und einen solchen Menschen, wie diesen Puttkamer, versuchen hochstehende Persönlichkeiten noch zu retten! Im übrigen sei noch bemerkt, daß nach in Hamburg eingetroffenen Meldungen sämtliche Dualaführer bis auf König Alva und den Großhauptling freigelassen worden sind. Die Kameruner Volkskammer, verlangt aber auch die Abberufung des Schatzrats v. Bruckenthal. — Die Kameruner scheinen ähnlich leichtgläufig zu sein. Wenn auch der Puttkamer verschwindet, so wird sein System, wenn auch vielleicht in etwas milbiger Form, doch vorleben!

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat einen Gesetzentwurf zum Schutze der Heimarbeit eingebracht.

Wie das Plätzchen an der Sonne aus Reichsmitteln frisiert wird, wurde in der Budgetkommission des Reichstages näher darzeltan. Für die "Hauptstadt" Tsingtau, die einmal von einem Kenner als Drecknest bezeichnet worden ist, werden alljährlich viele Millionen aufgewendet, um für das Auge so eine Art Prachtkolonie zu schaffen. Für Hafenbauten werden z. B. Summen verlangt, die in gar keinem Verhältnis stehen zu der sehr geringen Bedeutung Tsingtaus als Handelsplatz. So fordert die Regierung 8,6 Millionen zum Ausbau des Hafens, wovon 3,4 Millionen Mark auf den nächsten Etat fallen. Für eine Reihe anderer Bauten werden 1 990 000 Mark gefordert, darunter für ein Palais des Gouverneurs 450 000 M. Abgeordneter Südbelum bekämpfte diese kostspielige und luxuriöse Bauei für einen chinesischen Hof, der ja in 89 Jahren wieder an China laut "Pacht"-vertrag zurückgegeben werden soll. Die Frage des Abgeordneten Schöppelin, ob die Erhöhung des Gouverneur gehaltes etwa eine Folge der im Dezember erfolgten Verleihung des Exzellenztitels sei, verwandelte der Unterstaatssekretär Twelte. Abg. Seebel hielt der Kommission vor, daß die Kasse, die auch von bürgerlichen Rednern in diesem Jahre an den enorm gewachsenen Kolonialausgaben gelöst wurde, viel zu spät komme und verdammt wenig mehr mache. Die Sozialdemokratie habe frühzeitig genug gewarnt; leider vergeblich. Wenn das ehemalige Drecknest Tsingtau allmählich eine schöne Stadt werde, so sei das kein Wunder, denn das Reich habe jetzt schon über 90 Millionen zur Errichtung Tsingtaus ausgegeben. Der Abg. Semler sprach den Wunsch aus, daß ähnlich wie im Vorjahr einige Parlamentarier afrikanische Kolonien besucht hätten, Reichstagsabgeordnete auch einmal Peking besuchen könnten. V. Lippis erklärte, er sei gern bereit, für die Erfüllung dieses Wunsches einzutreten. Eine Forderung für Wasserleitungsbauwerke gab dem Abg. v. Kienhausen die erwünschte Gelegenheit, wiederum für die Wissenschaften Propaganda zu machen. Auch wenn der "Vorwärts" ihn abermals lächerlich mache. Brief junger Ritterhausen kapiert also immer noch nicht, daß es gar nicht der Wohlheit dritter bedarf, um ihn wegen der Wünschelrutte lächerlich zu machen. Das befürchtet er allzu in unübertragbarer Weise, mit der ihm eigenen Fähigkeit auf diesem Gebiete. — Die Forderung für Hafenbauten wurde genehmigt; von der Forderung von 1 900 000 Mark wurden 200 000 M. gestrichen und die Einnahmen aus Hölzer um 250 000 M. höher eingestellt.

Parlamentarisches. Am Montag wird folgende Interpellation der Abgeordneten Gothein (FBG), Dr. Semler (NL) und Dr. Müller-Sagan (FBP) über die Hafenausbauung an der russischen Grenze zur Verhandlung gestellt werden: "Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß infolge nicht genügender Vorbereitungen der russischen Zoll- und Eisenbahnverwaltung weit über 1000 Eisenbahnwaggons mit deutschen Ladefahr gätern, die rechtzeitig von der deutschen Grenzstation abgesegnet waren, nicht rechtzeitig zur vollständigen Uferzugang an der deutschen Grenzstation kommen konnten? Dass insgesamt durch das Eintritt der erhöhten Zollsätze am 1. März, die nach den Vorschriften der russischen Zollverwaltung auf alle diese verspäteten Sendungen Anwendung finden sollen, den deutschen Exporteuren ein großer Schaden erwacht? Was gebietet der Herr Reichskanzler zu tun, um die deutsche Geschäftswelt vor diesem erheblichen Schaden zu bewahren?"

Kleine politische Nachrichten. In der Budgetkommission des Reichstages kam gestern der Fall Puttkamer zur Verhandlung. Unsere Genossen beantragten die Haftentfernung der übrigen bis jetzt noch inhaftierten Aktivaleute. Die Beratung wurde auf Montag vertagt. — Der General-Stabschef Sprich er dementierte in aller Form die Nachricht von einem schwedischen Militärskandal. — Mehrere Soldaten des in Toulon garnisonierenden 17. Festungs-Artillerie-Bataillons haben gemeuert. Die Ursache ist noch unbekannt. — Die Kaiserin-Witwe von China soll nach einer Meldung schwer erkrankt, nach einer anderen schon verstorben sein. Die Witwe hatte bekanntlich im chinesischen Herrscherpalais "die Rosen" an. Sie war eine sanftmütige Kaiserin.

Russland.

Nikolauschen will mehr Blut fließen sehen. Das russische "Gesetzblatt" veröffentlicht das vom Kaiser am 20. Februar genehmigte Reglement, wonach ein Vorgehen der mit der Unterdrückung der Unruhen betrauten Truppen künftig einzurichten ist. Dasselbe enthält vorwiegend die Bestimmung, daß die Truppen in solchen Fällen wieder in die Luft noch blind schießen dürfen.

Die Rache an den Schergen bleibt natürlich nicht aus. Aus Riga, 1. März, wird gemeldet: Oberst Puscharsky, der von einer Sizurg des Kriegsgerichts nach Hause ging, wurde von mehreren Leuten überfallen, die Revolver schuß abgefeuert. Der Oberst verteidigte sich; die Übelhäiter entluden.

Die Reaktion wütet. Nach Melbungen aus Warschau wurden Donnerstag Nacht gegen 500 Mitglieder der Verfassungspartei verhaftet und der gesamte Wahlkant im Betrage von 600 000 Rubel beschlagnahmt. — So sieht die "Freiheit" aus!

Zugang nach den Möbelfabriken von Hinke u. Stech, Demuth u. Co., Gebr. Wallerstradt und Ad. Hess ist seitens der Möbeltischler, Drechsler, Maschinen- und Hölzearbeiter streng fernzuhalten.

Zugang von Werkarbeitern nach Rostock ist fernzuhalten, da 1600 Arbeiter der Neptunwerft ausgesperrt sind!

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Ver eins, welche am kommenden Montag abend im Vereinshaus stattfindet, wird sich u. a. mit der Wahl eines Votens, sowie mit der diesjährigen Staufferfeier zu beschäftigen haben. Werner steht ein Vortrag des Genossen Steling über die neuen lübeckischen Steuervorlagen auf der Tagesordnung. Hoffentlich wird die Versammlung stark besucht.

Die Parkettlegger der Firma Aug. Willert haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist folgender: Herr Willert hatte am 22. Februar einen der streikenden Möbeltischler als Parkettlegger eingestellt, bei der Einstellung sich auch genau danach erkundigt, wo derselbe gearbeitet hatte und ihm, da derselbe sich ganz auf Parkettarbeit legen wollte, dauernde Beschäftigung angebot. Auf die Frage des Kollegen, ob er nur den Boden im Birkus mit fertigstellen sollte, ist ihm ausdrücklich erklärt worden, er solle ständig beschäftigt werden. Trotz alledem wurde der Kollege am Montag den 26. Februar, noch bevor der Boden im Birkus fertig war, wieder entlassen, und zwar ohne daß es Herr W. für nötig befunden hätte, mit dem Parkettlegger, in dessen Akte der Betreffende beschäftigt war, Rücksprache zu nehmen. Die Parkettlegger wollten sich eine solche Rücksichtlosigkeit des Fabrikanten nicht gefallen lassen und haben, nachdem Herr Willert die Wiedereinstellung des Entlassenen kurzerhand abgelehnt hat, die Arbeit niedergelegt. Zugang von Parkettlegern ist streng fernzuhalten.

Genossen, welche an der Sonntag in Wulsdorf tagenden Versammlung teilnehmen wollen, werden erlaubt, sich um 2 Uhr beim Allgemeinen Krankenhaus einzufinden.

Monatsübersicht über den Mitgliederbestand der Ortskrankenkasse in Lübeck.

am ersten Tage des Monats März 1906	Die Kasse hatte Mitglieder						Erwerbs- unfähig- kranke gemel- det waren	
	ver- sicherungs- pflichtige		freiwillige		insgesamt			
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
9750	3545	726	1018	10476	4563	315	263	
9676	3669	678	1009	10354	4678	322	207	

Gewerbege richt. Der Tischler K. war bis zum 17. Februar bei dem Meister B. in Schlutup tätig und zwar gegen 13,50 M. Wochenlohn und freie Station. Um vorgenannten Tage wurde K. ohne Kündigung entlassen, angeblich weil er seinen Arbeitgeber geschädigt hat. K. klage gegen B. ihm 11,70 M. rückständigen Lohn und Zahlung einer entsprechenden Entschädigung für die Zeit, während welcher er (Kläger) ohne Beschäftigung war, zu gewähren. Im Wege des Vergleichs erhielt K. 10 M. Eine weitere Klage wurde zwecks Beugenernehrung vertagt.

Gefundene Sachen. Im Monat Februar 1906 sind beim Polizeiamt als gefunden eingeliefert und nicht wieder abgefordert: Diverse Portemonnaies mit und ohne Inhalt, sowie Regenschirme, 1 silbernes Armband, mehrere Briefmarken, 1 gelbfreitürener Überdecke, 1 brauner Pelzboa, 1 Korsettshoner, 1 rotbraune Handtasche, 1 Brille, 1 goldenes Kreuz, 1 Kleiner mit Zutteral, 1 goldene Vorstecknadel, mehrere photographische Glasplatten, 1 Taschenmesser, 2 Schleier, 6 Taschenbücher, 4 Paar Gummischuhe, 2 Halstücher, eine Schere, 1 Stück weißes Seidenband, ein Paket mit grauer Wolle, 1 Puppe, 1 Morphiumspitze und 1 Malertütte.

Handelsregister. Am 2. März 1906 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma B. & Lange u. Knuth in Lübeck eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters B. H. Heyde in Lübeck aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter F. L. H. Heyde in Lübeck ist zum alleinigen Liquidator bestellt. Die Prokura des Alexis Hesse in Lübeck ist erloschen.

Stadttheater-Theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Sonntag nachmittag 4 Uhr wird das Schauspiel "Die Waie aus London" lebhaft zu kleinen Preisen wiederholt. Abends 7 Uhr wird die langenbekerte Wagner-Oper zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene gehen. "Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg", das gewaltige Meisterwerk Richard Wagners, wird, von Herrn Kapellmeister Rudolf Weys sorgfältig vorbereitet, zur Aufführung gelangen, und zwar mit einem illustren Gast, Opernsänger Hans Mohrmann vom Hamburger Stadttheater, als Wolfram. Montag wird als Wohltätigkeitsvorstellung für den früheren Kassierer Julius Weingarten "Ein unbeschriebenes Blatt" gegeben. Wir wünschen dem braven Alten ein recht volles Haus.

Der Tiergarten wird gegenwärtig ausgebaut; so erhält die Halle einen massiven Vorbau und wird mit Glas geschlossen. Werner wird an der Straße ein schöner Biergarten mit Lauben errichten. Zweifellos dürfte das renovierte Etablissement von verschiedenen Vereinen zu Sommerfesten verwendet werden.

Das Kaiserpanorama. Breitestraße 53 I. lehrt uns in dieser Woche den Harz kennen. Mag nun auch die Meinung verbreitet sein, daß der Harz im Sommer am schönsten sei, so ist doch die Reise, welche im Panorama gemacht werden kann, schön zu jeder Jahreszeit; ob's regnet, ob's schneit, ob die Sonne strahlt: die Herrlichkeiten, als Werningerode, Rösenroda, Ilfeld, Harzburg, sic werden durch Unwetter nicht gestört, ein Nebel verhüllt die Fernsicht, eine Gluthitze ermüdet den Bergsteigen. Besonders auf dem Sessel sitzend, sieht die Skizzen, der Berganzahl, Elsingerode usw. an unserm Auge vorüber.

Winterfest. Die unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten, Herrn Sonnenberg, stehende "Graphische Biedertafel" feiert morgen im Colosseum ihr diesjähriges Winterfest. Das reichhaltige Programm sieht außer einigen guten Männerchoren auch zwei Nummern mit Opernfeierbegleitung, Solis usw. vor. Den tanztüftigen Besuchern ist durch den nachfolgenden Ball reichlich Gelegenheit gegeben, das Tanzbein kräftig zu schwingen.

Hoffentlich wird das Fest gut besucht. (Siehe Infoblock im heutiger Nummer.)

Hamburg. Notau der Hamburger Lehrer. Die Hamburger Volksschullehrerschaft hat in ihrem Konflikt mit der Oberschulbehörde nachgegeben. Wie gemeldet wird, hat die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schulwesens mit 703 von 1211 Stimmen eine Resolution des Schulsiniktors Japp angenommen, wonach die Gesellschaft an dem Ideal der allgemeinen Volksschule festhält, aber sonst die frühere Führung ihres Vorstandes desavouiert, in der gesagt worden war, von der jetzigen Behörde sei keine erträgliche Förderung des Volksschulwesens zu erwarten. — **Tarifabschluß im Tapezierer.** Eine öffentliche Versammlung der Tapezierer Hamburg-Altonas in Vorwohles Gesellschaftshaus nahm die zwischen den Junghofvorständen und dem Schulförderausschuß getroffene Tarifvereinbarung mit allen gegen etwa 20 Stimmen an.

Wetersen. Die Bauarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben am letzten Sonntag den Meistern einen Lohntarif unterbreitet, in dem ein Stundenlohn von 15 Pf. gefordert wird. Für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit ist ein entsprechender Zusatz vorgesehen. Der Tarif soll am 15. April in Kraft treten. Die Meister sind ersucht worden, bis zum 15. März der Lohnkommission Antwort zu erteilen. Der bisherige Stundenlohn betrug 37 bis 40 Pf. Hoffentlich werden die Meister in Unbetacht der Teuerungsverhältnisse den Tarif anerkennen, damit die Bewegung in Güte beigelegt wird.

Bithmarschen. Durch eine große Feuerbrunst wurden die umfangreichen Gebäude des Hofbesitzers Stahl in Wellinghusen, zwischen Wöhren und Bühn belegen, eingeschert. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Das meiste Vieh ist gerettet, einige Schafe und Schweine sollen umgekommen sein.

Schwerin. Büsing's Wahl beansprucht. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat nach längerer Beratung beschlossen, die Wahl des Abg. Büsing (NL) im mecklenburgischen Wahlkreis Schwerin-Wismar zu be anstanden. Er war mit 3 Stimmen Majorität gewählt worden. Wir wollen hoffen, daß der Reichstag die Wahl für ungültig erklärt. Für unsere Genossen im Wahlkreis muß jedoch schon jetzt die Parole sein: An die Arbeit! Dann wird Büsing voraussichtlich der letzte bürgerliche Abgeordnete für Schwerin-Wismar gewesen sein.

Bremen. Eine Bürgerversammlung hat am Donnerstag stattgefunden. Gewählt wurde Genosse Hiddessen mit 264 Stimmen. Der Liberale Hartmann brachte es auf 254 Stimmen.

Geestemünde. Automobilung. Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr wurde im benachbarten Dorfe Niedersande die auf der Straße spielende sechsjährige Tochter des Tischlermeisters Kintz von einem rasenden Tempofahrer einen Automobil überfahren und sofort getötet. Bestatter und Denker des Fahrzeugs ist der Mechaniker Nölke aus Bremen.

Oldenburg. Gebäudefreuer. Wie unser Lesern bekannt ist, ließ die Staatsregierung in der Anlage 50 dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Oldenburg betr. die Einführung einer Gebäudesteuer zugehen. In der Begründung des Entwurfs führt die Regierung an, daß dem andauernden Steigen der Ausgaben das Ergebnis der bisherigen Einnahmen nicht gleichzukommen vermag; deswegen erscheint es geraten, auf eine Vermehrung der Einnahmen Bedacht zu sein. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit wird man sich dabei zunächst an die Besteuerung in den andern Landesteilen anschließen. Im Herzogtum sowohl wie in Birkensfeld wird nun schon seit einer Reihe von Jahren eine Gebäudesteuer nach dem Mietwert erhoben und lag es deshalb nahe, bei der Wahl einer neuen Steuer im Fürstentum ebenfalls auf die Besteuerung der Gebäude zu greifen. Bei der Spezialberatung im Ausschuß machte sich die Mehrheit die Gründe der Regierung zu eigen. Eine Minorität des Finanzausschusses (die Abg. Enneling, Gerdes, Hug und Bock-Eutin) stellt den Antrag auf Ablehnung des Entwurfs mit der Begründung, daß sie von der Notwendigkeit der Einführung einer derartigen Steuer nicht überzeugt sei. Sie gebe zu, daß die Ausgaben der Landesfamilie in den letzten Jahren die Einnahmen übersteigen, was auch in Zukunft der Fall sein wird, aber es sei noch ein bedeutender Überschuss von 240 000 M. vorhanden, welcher noch einige Jahre ausreichen würde, um die Fehlbeläge zu decken. Bevor der Gebäudesteuer über verbraucht sei, könne eine Steuerreform, die dringend und auch von der Staatsregierung in Aussicht gestellt worden sei, zur Einführung gelangen. Wird die Gebäudesteuer jetzt eingeführt, so liege die Gefahr nah, daß die Steuerreform noch einige Jahre auf sich warten läßt. Nach Art. 3 Abs. 5 sollen diejenigen Gebäude, welche zum Betriebe der Landwirtschaft, z. B. zur Unterbringung des Wirtschaftsverkehrs, der Wirtschaftsgüter, der Bodenerzeugnisse usw. bestimmt sind, steuerfrei bleiben. Auch hier beantworte die Minderheit: Streichung des Abs. 5 mit der Begründung, daß hierdurch das Prinzip der Gleichheit durchbrochen werde; wenn dagegen Gebäude, welche dem Gewerbebetriebe dienen, nach Art. 6 Abs. 4 besteuert werden. Von der Mehrheit des Ausschusses wurde hiergegen eingewendet, daß landwirtschaftliche Gebäude von der Landwirtschaft nicht zu trennen seien, die Landwirte aber schon durch die Grundsteuer belastet seien. Eine Befreiung gewerblicher Gebäude von dieser Steuer wäre nur gerechtfertigt, wenn bereits eine Gewerbesteuer auf dem Betriebe latte. Im Art. 5 wird die Jahressteuer auf 5 Proz. des reinen Mietwerts festgelegt. Hier wurde dem Regierungsbüro vorgelegt, ob die Regierung Einwendungen dagegen habe, wenn die Steuer auf 4 Proz. festgesetzt würde. Derselbe antwortete darauf, daß sie hieran den Gesetzentwurf nicht scheitern lassen wolle. Nach eingehender Diskussion und Berechnung einigte sich der Ausschuß dahin, eine Jahressteuer von 3,4 Proz. des reinen Mietwerts zu Grunde zu legen.

Miete	Jahresent- wurf	Miete	Jahresent- wurf				
			wert	kommen	wert	kommen	
1	10 M.	0,25 M.	1	10 M.	0,50 M.		
10	120	4,50	10	120	6,00		
20	480	16,30	20	480	24,00		
30	1200	40,80	30	1200	60,00		
40	2700	91,80	40	2700	135,00		

die Grundsteuer abzuschaffen, womit sie die Vorlage eigentlich begründete. Somit würde diese Steuer nur als Bevorrechtigung angesehen sein.

Stadthallen-Theater.

"Die goldene Eva", Lustspiel in 3 Akten von Schönhahn. Hohe Ausprache stellt wohl niemand an Schönhansche Stücke und man würde auch Unrecht daran tun, denn hier muß das Sprichwort angewandt werden: "Nur ein Schelm gibt mehr, als er hat". In der "goldenen Eva" gibt sich Schönhahn von seiner liebenswürdigsten Seite, denn, obwohl das Stück in Versen geschrieben ist, fehlt der Humor nicht, der manche Unwahrscheinlichkeit verschont. Die Aufführung war durchweg annehmbar. In

der Titelrolle debütierte Fel. Feige aus Homburg. Die Dame hatte recht gut gelernt über eine gesungene Barton Schelmerei, doch klung leider ihre Begleitung zu weinerlich, um rechten Eindruck hervorzurufen zu können. Innerhalb verstand sie und fand die nicht üble Leistung den Kritikern des leider nur spärlich erschienenen Publikums. Herr Woettet stellte den Peter mit Humor und warmen Herzestönen aus. Das komische Element war durch Frau Stöning sowie die Herren Schröter und Schäfer famos vertreten. Auch die kleineren Rollen waren angemessen besetzt.

Esterhazy-Wiechmarkt.

Hamburg, 2. März 1906.

Der Schweinehandel versiegte mittelmäßig.
Hugeföhrt wurden 1232 Stück, davon vom Norden -

Stück, vom Süden - Stück, Preis: Sengschweine - M., Berlischweine; schwere 75-76 M., leichte 75-75½ M., Sauen 69-73 M. und Herkels 72-74 M. pro 100 Pfund.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 2. März 1906

Butter.

M. 123-131

115-120

Herrner:

105-110

Gehörlose und ältere Bauernbutter

94-96

Schlesw. und holst. Bauernbutter

-

Flüssige und ähnliche

108-110

Flüssige und ähnliche

Versteigerung in der

Lübecker Leih- u. Vorschuhanstalt

(vorm. öffentl. Viehhaus) Schloßstr. 10.

Am Montag den 19. und Dienstag den 20. März, vorne, von 9½ Uhr an, werden öffentlich an den Meistbietenden über st. Buch Nr. 4868 bis 6574 versteigert

und weder eingelöste noch ver-

zinste Pfänder verkauft.

Verlängerung dieser Pfänder sind nur bis zum 10. März d. J. zulässig, später unmöglich.

Billige Offerte. Ia. Ware.

Va. Brech- und Schnittbohnen 2 Pf. Dose

30 Pf. Allerl. Zeit- u. Holzheringe, gr.

6 Stück 40 Pf. Va. Kunst-Tafel-Honig,

Pfd. 30 u. 35 Pf. Va. Kirschsaft, Blasche

5 Pf. Feinles Schmalz und Margarine

Pfd. 60 Pf. Sämtl. Wurstwaren, irisch,

gut u. bill. Braunschweiger, Wachsmurst u.

Mühenteuer Pfd. 70 und 80 Pf. Va. Sack

Pfd. 1 M. Va. Meis. Meismehl, Haferflocken,

feinste Seife, sowie sehr gut brech. Bohnen

und geline Erbien, Pfd. 18 u. 14 Pf. Alle

andere Artikel zu billigen Tagepreisen.

Auf sämtl. Waren gebe „Bubeca“ Rabatt-

marken.

Hugo Eggerstedt, Wiedestr. 42.

Frische medl. Landeier

9 Stück 60 Pf.

sowie

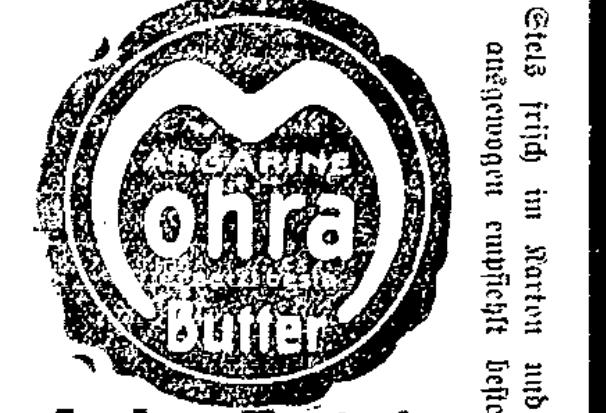
sämtl. Kolonial - Waren

Brot

aus der Lüb. Genossenschafts-Bäckerei.

J. PIEL

Warendorfstrasse 41. Fernruf 1829.



Etwa frisch im Sortiment auf
angezeigten empfiehlt bestens

Otto Albers

Markt 4

Kohlmarkt 10

empfiehlt für die

Konfirmation: Schwarze Kleiderstoffe,

reine Wolle.

Mtr. 68 Pf. bis 4.25 Mk.

Farbige Kleiderstoffe,

besondere Neuheiten

Mtr. 48 Pf. bis 3.50 Mk.

Alle übrigen Kleidungsstücke

für Konfirmandinnen und junge Mädchen besonders billig.

Schwarze Jackets

für Konfirmandinnen

2.00-18.00 Mk.

Schwarze Anzüge

für Konfirmanden

komplet 6.75 bis 27.50 Mk.

Lehrlings-Ausrüstungen

für alle Gewerke

bekannt billig.

(Rote bubecca-Marken auf alle Artikel.)

Gute Ware lobt sich von selbst, denn einer sagt es dem andern,

dass man nur erstklassige Fahrräder sowie sämtliche Ersatzteile und Reparatur, auch sehr gut erhaltene gebrauchte Fahrräder unstreitig billig und gut erhält bei

O. Dortmund, Schwartauer Allee 35.

Zum Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinderkleider empfiehlt sich

Frau C. Holm, Klosterv. 18, II

etwa frisch im Sortiment auf
angezeigten empfiehlt bestens

Zu Konfirmationskleidern

empfehlen unser reich sortiertes Lager in schwarzen Stoffen von 1.10 bis 5.50 Mk.

Konfirmanden-Anzüge

von 9 bis 26 Mk. sind soeben eingetroffen und zeichnen sich solche vorzüglich durch gute Qualität und niedrige Preisbemessung aus.

Feldmeier, Slump & Elberfeld.

Konfirmanden-Anzüge

7.50, 8.75, 10, 11.50, 14, 17 bis 27 Mk.

Alle besseren Anzüge sind auf Mohhaar gearbeitet.

Garantie für todellose Sitz.

Konfirmanden-Jacketts

3, 3.75, 4.50, 6, 7.50, 8.50, 10 bis 12.50 Mk.

Nur neue diesjährige Sachen.

Lehrlings-Ausrüstungen

für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Maler, etc.

Wir führen hierin die richtigen Qualitäten und Fassons.

Kleiderstoffe, schwarz u. sorbig

Meter 70, 80, 95 Pfg.

1.20, 1.45, 1.60—3.50.

Nur prima Stoffe und besonders schöne Farben.

Weisse Piqué- und Shirting-Unterröcke.

1.15, 1.35, 1.60, 1.90, 2.40, 2.70, 3—7 Mt.

Korsetts in allen Weiten, 50 Pfg. bis 3.60 Mk.

Glacé-Handschuhe, 1, 1.20, 1.50, 1.80 Mk.

Konfirm.-Hüte, -Wäsche, -Krawatten

in großer Auswahl.

Gardinen.

Meter 20, 25, 30, 35, 45, 60, 80—135 Pfg.

Besonders außergewöhnlich machen wir noch auf unsere

Betten-Abteilung.

Prima federdichte Inlets,

Meter 38, 50, 60, 75 Pfg. 1.00, 1.25, 1.50—3.40 Mt.

Prima staubfreie Federn,

Mund 50, 60, 75 Pfg. 1.00, 1.25, 1.70, 2—4 Mt.

Nähen der Inlets gratis.

Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt

31 Breitestrasse 31.

Heinr. Tesenfitz

Lübeck Breitestrasse 11 Lübeck

neben der Hansa-Bäckerei
empfiehlt zu nachstehenden billigen Preisen:

Gest. Kissen von 50 Pfg. an

Ges. Betttücher von 1.50 M. an

Ges. Handtücher von 25 Pfg. an

Genähte Kissen von 75 Pfg. an

Genähte Bezüge von 2.50 M. an

Große gest. Kissen v. 1.80 M. an

Baby-Hemden von 20 Pfg. an

- Jacken von 20 Pfg. an

- Binden von 20 Pfg. an

- Wickelbänder v. 25 Pfg. an

- Kindertücher dtz. 4 M. an

- Blende von 45 Pfg. an



Rote
Rabatt-
marken
werden
trotzdem
aus-
gegeben.

Sämtl. Sorten Weine u. Spirituosen,

Grimm's

feinst. Doppelkümmel, Krummesser,
Buntekuh-Kümmel
empfiehlt zu billigsten Preisen.

Carl Grimm

Wein- u. Spirituosenhandlung,
Rosenstraße 10. Fernruf 1811.

Adolf Hübner, Uhren u. Gold-
warenhandlung,
Reparaturwerkstatt, Günzhausen 13.

oooooooooooooo

Conzerthaus Harmonie
Südstraße 110.

oooooooooooooo

Täglich großes Konzert.

Damen-Kapelle „Fortuna“

Neu! Neu!

Eintritt frei! Geldel 15 Pfg.

Auf: Sonntags 4 Uhr, Wochent. 1.28 Uhr

oooooooooooooo

Weltrestaurant.

Erstes Rabattmarken-Restaurant

im Deutschen Reich.

Jeder Besucher erhält bei jedem Eintreit „als
Gast“ eine Rabattmarke — Wert 1 Pfennig —
für 15 Marken ein Glas Bier.

Gültig ständig Sonnabend und Sonntags.
Tipp: Topp Piano-Vorträge.

ff. Bass und helles Bier

sowie einen guten Sappo-pappo.

Ergebnis:

Heinrich, der gemütliche Wirt,

2 mal im Jahr geimpft,

Inhaber einer Invalidenrente von 1900,

Besitzer eines Raritätenkabinets (unpfändbar),

Freundlich gegen jedermann.

Man verlange weiße Rabattmarken.

Hansa-Theater

Sonntag den 4. März:
nachmittags 4 Uhr:

Fremden-Vorstellung.

(Ermäßigte Preise)

Reserv. Kind. 80 Pf. Erw. 150 M.

Platz 60 1...
Sperrplatz 30 1...
Parterre 20 1...
Rang 40 1...

Kassenöffnung 3 Uhr.

Große Vorstellung.

(Gewöhnliche Preise.) Kassenöffnung 7 Uhr.
Vorverkauf in Sager's Zigarrenges.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Stadthallentheater.

Sonntag den 4. März 1906,
nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen.

Die Waise aus Howood.

Schauspiel in 4 Akten von Bird-Belfiss.

Über 7 Uhr. Gewöhl. Opern-Preise.

Schauspiel des Herrn Hofoperndängers Hans

Mohwinkel vom Stadttheater in Hambg

Tannhäuser.

Große Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Wolfram ... Hans Mohwinkel.

Montag, 5. März, 8 Uhr.

Wohltätigkeitsvorstellung für den früheren

Kästnerer Weingarten.

Ein unbeschriebenes Blatt.

Schauspiel in 3 Akten von Wolzogen.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 53

Sonntag, den 4. März 1868.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 2. März 1906.
55. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Um Bundesratsstil: Dr. Nieberding.
Erster Punkt der Tagesordnung ist die Vorlage betr. Überleitung von Hypotheken des früheren Rechts. Es handelt sich um Übertragungsbestimmungen auf dem Gebiete des Grundbuchwesens, deren Erlaß dem Belieben der Einzelstaaten angeingegeben wird.

Die Abgeordneten Borzic (U.) und Lucas (M.) äußern Bedenken und wünschen Kommissionsberatung.

Staatssekretär Dr. Nieberding befürwortet die Vorlage.

Der Auftrag zur Kommissionsberatung wird gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt. Die zweite Lesung findet also im Plenum statt, wird sofort vorgenommen und ergibt die Annahme der Vorlage mit großer Mehrheit.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichstagsatzes.

Nieren (B.): Wer zuviel beweisen will, beweist garnichts. Die Vorwürfe, die der Abgeordnete Heine gegen den deutschen Richterstand erhoben hat, sind in ihrer Allgemeinheit hinfällig. Ich bedaure es, wenn Richter sich von ihrer politischen Gesinnung in ihren Urteilen beeinflussen lassen; aber ich glaube nicht, dass das auch nur annähernd in dem Maße der Fall ist, wie der Abg. Heine es hingestellt hat. Ich habe neulich ausdrücklich eine neue Lex Heinze als zurzeit nicht opportun bezeichnet. Allerdings haben andere Länder Strafverfügungen, die strenger, besser und schärfer gefaßt sind, als unser § 181. Sollte sich die Notwendigkeit einer neuen gesetzlichen Regelung herausstellen; so würde ich vorschreiben, uns an die englische Bestimmung zu halten, nach der ungünstige Literatur verboten ist. Man hat hier auf der linken Seite den „Simplissimus“ gefeiert. Dem gegenüber stelle ich fest, dass das absprechende Urteil über den „Simplissimus“ in der ganzen gebildeten Welt feststeht. (Gr. Heiterkeit links). Der „Simplissimus“ hat sich geradezu zu einer Kloakengrube der schmierigsten Erzeugnisse Deutschlands gemacht. Ich lese hier die schweinischen Bilder, welche in dem monstrosen Münchner Prozeß als nicht strafbar bezeichnet würden, auf den Tisch des Hauses nieder. (Die Abgeordneten drängen sich in dichten Scharen heran, um die Bilder zu sehen, besonders das Zentrum zeigt ein sehr reges Interesse.) In dem Prozeß hat ein Sachverständiger ausgestrahlt, am menschlichen Körper gebe es überhaupt nichts obsches, ein anderer erklärte, wer bei diesen Bildern etwas anständiges finde, sei das schärfertliche Schwein. Das ist doch wahnsinnig kennzeichnend genug für den Ton dieser Sachverständigen! Weit entfernt, die Kunst zu bekämpfen, wollen wir sie vielmehr von dem Schnauz der Unsitthlichkeit befreien und damit zugleich eine der Quellen verstopfen, aus der die schlammige Flut der Prostitution entspringt. (Bravo! im Zentrum.)

Dr. Wallau (W.) tritt für Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene und für besondere Jugendgerichte ein, findet die Bestimmungen des § 184 an sich ausreichend, wenn sie auch in der letzten Zeit nicht scharf genug angewandt seien, und polemisiert gegen den Abg. Heine. Von den Berallgemeinerungen des Abg. Heine muss sich jeder anständige Mensch mit Entrüstung abwenden. Abg. Heine kennt doch nur den preußischen Richterstand und wenn er diesen kritisieren will, so muss er sich in das preußische Abgeordnetenhaus wählen lassen. (Heiterkeit. b. d. Natl. Unruhe b. d. Soz.) Das deutsche Volk ist stolz auf seinen Richterstand! (Bravo! bei den Rail.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Behandlung jugendlicher Verbrecher wird in der neuen Strafprozeßordnung geregelt werden, wenn wir das Glück haben werden, sie dem Hause unterbreiten zu können.

Boekeler (Ant.): Die schlechte Behandlung meines Freundes Broßel durch Gerichte und Staatsanwalt steht im grellen Widerspruch zu der liebevollen Rücksichtnahme, mit der man eine gewisse ausländische Tänzerin behandelt. (Zuruf: Vidoral! Heiter!) Aber freilich, jede solche

schöne, leichtfüßige Dame hat ihren Cleopold. (Sturmische Heiterkeit. b. d. Ant.) Gegen Broßel hat die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen, gegen einen reichen Juden hätte sie keinen Steckbrief erlassen.

Präsident Graf Wallerstein ruft den Redner auf Ordnung.

Boekeler (fortfahren): Neben die Behandlung der Gefangen in Plönsee, die ich aus eigener Erfahrung kenne, werden zum Teil sehr berechtigte Klagen gestellt. Der Sanitätsrat Baer, ohne Zweifel von jüdischer Abstammung, ist eine derartig unreinliche Persönlichkeit, dass man nicht begreift, wie man ihn zum Staatsarzt machen konnte. (Beif. b. d. Ant.)

Dr. Müller-Meiningen (F.W.): Die bürgerlichen Parteien dürfen die Kritik der Fehler unserer Rechtsprechung nicht der äußersten Linken überlassen. Abgeordneter Heine hat allerdings zu sehr verallgemeinert und in meiner süddeutschen Praxis habe ich noch nicht bemerkt, dass sich ein Richter bei seiner Urteilsfindung von seiner politischen Leidenschaft leiten ließ. (Widerspruch b. d. Soz.) Dann ist es bei Ihnen im Norden eben anders wie bei uns im Süden. Im bayerischen Landtag hat auch noch kein Sozialdemokrat direkt von Klassenjustitia gesprochen. — Die freisinnigen Parteien halten unbedingt an der Zuständigkeit der Schwurgerichte und an der Ausdehnung ihrer Zuständigkeit auf Preußeliste fest. — Der weitaus größte Teil der deutschen Richter steht ganz unbedingt nicht bloss theoretisch, sondern auch praktisch auf dem Standpunkt: Gleicher Recht für alle. Um so bedauerlicher sind die Ausnahmen. In der Tat muss es Ausleger erregen, wenn der Redakteur der bürgerlichen „Dresdener Rundschau“, eines Blattes, dessen Tendenz ich übrigens nicht teile, wegen einer mir, der ich doch auch Richter bin, vorgetragenen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wird, während der Fürst Koischubey, der einen Menschen zum lebenslangen Sträfling gemacht hat, mit einer geringfügigen Geldstrafe davon kommt. — Der Abgeordnete v. Ditziken hat verlangt, dass die Richter von ihren Vorgesetzten belehrt werden sollen. Gegen eine solche Belehrung müssen wir Richter aus das entschieden protestieren. Der Kollege Roeren hat sich so sehr über das Liebesflugblatt Ludwig Thomas aufgeregt. Er hat vergessen, dass dieses Flugblatt die Antwort auf die Behauptung eines Licentiaten war, dass ganz Deutschland verhurt sei. Leider sind die Fälle von stürzem Ostfuranismus nur zu häufig in Deutschland. So ist Vidorot Ronne konjuriert worden, die einstmals von Herder, dem Historialpräsidenten, und von Schiller und Goethe gepriesen worden ist. — Der Staatssekretär möge aus diesen Debatten die Anregung ziehen, einerseits die Härten des Strafrechts zu befestigen, andererseits die Teilnahme an der Rechtsprechung auf möglichst weite Stiele auszudehnen. Vor allem sollten alle deutschen Richter das Wort des alten Frix beherrigen: „Vor der Justiz sind alle Leute gleich, es mag sein ein Prinz oder ein Bauer.“ (Beifall b. d. Kreis.)

Dr. Spahn (Centr.), auf der Tribüne fast völlig unverständlich) polemisiert gegen die Ausführungen des Vorsprechers.

Chielle (SD.): Dass die deutschen Richter ihre Urteile wider besseres Wissen fällen, haben wir ebenso wenig behauptet, wie, dass alle deutschen Richter Blumenberge sind. Wir haben behauptet und wir haben bewiesen, dass die Richter sich vielfach von ihrem Klassenmilieu beherrschen und zu Urteilen verleiten lassen, die in schroffstem Widerspruch zum Volksempfinden stehen. — Lieber das Zeugniszwangsvorfahren ist hier von den verschiedensten Seiten Klage geführt worden. Auch ich kann einen bezeichnenden Fall aussöhnen. In der Zeitung, an der ich tätig bin, erschien ein Artikel, der unter Anklage gestellt wurde. Der verantwortliche Redakteur übernahm die volle Verantwortung, weigerte sich aber pflichtgemäß, den Verfasser zu nennen. Er wurde in 75 Pf. Strafe genommen und das Landgericht verwies die Beschwerde. (Hört, hört! bei den Soz.) — Ein anderer Missstand ist das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft. Auch hieron kann unser Blatt ein Bild singen. Staatsanwaltschaft und Oberstaatsanwaltschaft lehnten die Anklageerhebung gegen einen alten Büttling, der unter dem dringenden Verdacht stand, ein geisteschwaches Mädchen genötigt zu haben, ab; da gegen wurde ein Redakteur unseres Blattes, der auf Grund

sehr glaubwürdiger Aussagen die Notis gebracht hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil die Mutter des betreffenden Mädchens vor Gericht anders aussagte, als zuvor. — Es ist so weit gekommen, dass die Juristen jetzt offen aussprechen, dass man auf die politische Gesinnung der Angeklagten Rücksicht nehmen müsse. Die Justiz hat auch ihre Moden. Früher war der Umgang des „großen Umgangs“ im Schwange, jetzt wird mit Vorliebe die „Beleidigung“ herangezogen. Du lieber Gott, wenn wir Sozialdemokraten gegen alle Beleidigungen vorgehen wollten, die man gegen uns richtet! Wir haben eine offbare Klassenjustiz und ebenso eine Klassenverwaltung und eine Klassenpolizei. Ist doch die Regierung selbst der Ausdruck des Klassenstaates. Wenn es zum Zusammenbruch unserer Gesellschaft kommen wird, dann wird die Untergrabung alles Rechtsempfindens durch die Gerüche eine große Rolle dabei gespielt haben. Die Regierung täte sich selbst den größten Dienst, wenn sie gegen die Klassenjustiz vorgehen wollte. (Beifall b. d. Soz.)

Vemann (F.W.) verteidigt die Haltung, die er in der Strafprozeßkommission in der Frage der Schwurgerichte eingenommen hat. Wer mich kennt, wird mit keinen Berrat an der Freiheit vorwerfen und wird wissen, dass ich mich eher nach links als nach rechts hin entwickle. Allmählich wird man gegenüber politischen Angriffen außerordentlich dickfellig. (Heiterkeit.) Ich wende mich daher nicht sowohl gegen die Angriffe auf mich, als gegen die Angriffe auf die Kommission, an denen sich leider auch Männer, wie die Professoren von Vist und Stahl beteiligt haben. Ich für meine Person wäre gern aus der Kommission herausgeblieben und hätte garnichts dagegen gehabt, wenn statt meiner der Kollege Heine berufen wäre oder der Kollege Stadthagen. (Heiterkeit.) Die Kommission hatte kein Gesetz zu machen oder auch nur vorschlagen, sondern es war eine beratende Sachverständigenkommission, die die Regierung über strittige Fragen informieren sollte. — Man hat mich wegen meiner Stellung zu den Schwurgerichten angegriffen. Ich bin in der Tat in der Kommission für Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte eingetreten, aber nur deshalb, weil ich den Grundgedanken des Schwurgerichts, die maßgebende Beteiligung des Laienlements an der Rechtsprechung, in großen Schöffengerichten besser gewahrt sehe, als in Schwurgerichten. Man fürchtet die Beeinflussung der Schöffen durch die gelehrten Richter. Aber diese Beeinflussung ist doch auch beim Schwurgericht nichts weniger als ausgeschlossen. In einem Falle suchte vor einem Schwurgericht ein wegen Notzucht an einem blödsinnigen Mädchen verklagten Mann, der Jude war, sich damit auszurenen, dass er erklärt, er habe garnicht gewusst, dass das Mädchen blödsinnig sei. Darauf gab der Richter die Rechtsbelehrung ab: Wenn ein deutsches Mädchen sich von einem Juden gebrauchen lässt, so muss es in der Tat blödsinnig sein. (Heiterkeit.) Wenn einer von den Geschworenen auch nur halbwegs verständig war, so musste er dem Richter antworten: Nicht das Mädchen, sondern Sie sind blödsinnig. — Da wir nun einmal das Schwurgericht als demokratische Errungenschaft betrachten, so hätte die Kommission vielleicht gut daran getan, statt großes Schöffengericht „Schwurgericht“ zu sagen. — Materielle Änderungen des Strafrechts, die ich allerdings für dringend notwendig halte, vorschlagen, war nicht die Aufgabe der Kommission. Bei anderer Gelegenheit muss die durch die bekannte Entscheidung des Kaisers in Sachen der französischen Karrikaturenansammlung brennend gewordene Frage gelöst werden, ob die Majestätsbeleidigung zum Antragsdelikt gemacht, d. h. nur auf Antrag des Beklagten verfolgt werden soll. — Ich habe mich in der Kommission dahin ausgesprochen, dass die auf frischer Tat Ergriffenen nur mit eigener Einwilligung von einem Einzelrichter ohne Beziehung von Schöffen abgeurteilt werden sollen. Die Mehrheit der Kommission hat diese Amtshand allerding fortgelassen. (Zwischenrufe b. d. Soziald.)

Präsident Graf Wallerstein bittet die Zwischenrufe zu unterlassen. Die Herren können sich ja nach der Sitzung privat unterhalten. (Zuruf: Bei Pflicht! Große Heiterkeit.)

Vemann (fortfahren): Die Entrüstung des Volkes darüber, dass man den Mörder Hennig nicht sanzen kann, zeigt, dass man sich nicht ohne weiteres auf den Standpunkt stellen darf, lieber hunderttausende Schuldbige

Shibyl.

Sozialpolitischer Roman von Disraeli.
Übersetzt von Natalie Liebnecht.

27. Fortsetzung.

Achtes Kapitel.

Eigste Tage nach dem Morgenspaziergang mit Sybil war man übereingekommen, dass Egremont die Fabrik des Herrn Trafford besuchen solle, die anzusehen er den lebhaftesten Wunsch gehabt hatte. Gerard verließ immer bei Tagesanbruch sein Häuschen, und da Sybil ihrem Freunde und Verkünder, welcher der Wohnherr ihres Vaters war, den üblichen Besuch noch nicht gemacht hatte, so wurde bestimmt, dass Egremont sie später zu einer passenden Stunde des Vormittags begleiten, und dass sie dann alle zusammen zurückkehren sollten.

Die Fabrik war ungefähr eine Meile von ihrem Häuschen entfernt, welches Herrn Trafford gehörte und von ihm gebaut worden war. Dieser war der jüngere Sohn einer Familie, die seit Jahrhunderten in jener Gegend ansässig war. Aber nicht bestrebt von dem künftlichen Ansehen, durch welches die Gesellschaft die jüngeren Söhne eines landbesitzenden Adelsgeschlechts für ihre, durch die Erfolge verursachte Armut zu entschädigen sucht, hatte er verschiedene Gelehrtheiten, die sich ihm boten, benutzt und seine Reise jenen neuen Quellen des Reichtums gewidmet, die seinen Vorfahren unbekannt gewesen waren. Das Feld seiner Unternehmungen war im Anfang sehr eingeschränkt, wie seine Vermögensverhältnisse; aber wenn auch bei seinem kleinen Capital die Gewinn nicht beträchtlich war, so gewann er doch allmäßl. Erfahrung. Mit vornehmem Blut in den Adern und altertümlicher Denkungsart, erworb er sich frühzeitig in seiner Laufbahn den richtigen Begriff von den Beziehungen, welche zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern bestehen sollen. Er fühlte, dass zwischen beiden noch

andere Bande sein müssten, als die der Fühlung und der Empfangnahme des Lohnes.

Ein eiferuter und kinderloser Verwandter, der ihm einen Besuch möchte, fand an seiner Energie und seinem Unternehmungsgeist, sowie an seinen sozialen Ansichten so viel Gefallen, dass er ihm eine beträchtliche Summe hinterließ — und das gerade in einem Augenblick, wo dem in der Manufaktur angelegten Kapital sehr günstige Aussichten winkten.

In harter Lebensschule erzogen, durch fortwährendes Ringen, zum Teil durch Unglücksfälle gefühlt, war Trafford für diese Gelegenheit reif und ihr gewachsen. Er wurde sehr reich und vorior keine Zeit, seine Pläne zur Verwirklichung zu brügeln, die er in den Jahren, da seine Gedanken noch Träume waren, ausgedacht hatte. An den Ufern seiner heimlichen Mowe hatte er eine höhere Fabrik errichtet, die jetzt eines der Wunder des Districts war, man konnte behaupten, des Landes — ein einziger Saal, der sich beinahe über zwei Acre erstreckte und mehr als zweitausend Arbeiter enthielt. Das Dach von gewölbten Bogen, durch eine ventilierte Kuppel von achtzehn Fuß Höhe erhöht, ruhte auf hohen schmiedeeisernen Säulen, durch welche der Wasserabfluss vom Dach bewerkstelligt wurde. Die Höhe der Räume, in welchen die Arbeiter in den gewöhnlichen Fabriken arbeiten, beträgt durchschnittlich nicht mehr als neun oder zwölf Fuß, und sie sind in Stockwerken über einander gebaut, so dass die Höhe und Ausdehnung der unteren Räume sich den oberen mittelt, und eine wirkliche Ventilation nicht herauststellen ist. Bei Herrn Trafford wurde durch einen sehr finnrich erfundenen Prozess, nicht unähnlich dem, welcher im Hause der Gemeinen eingeführt ist, auch die Kühlung von unten bewerkstelligt, so dass das ganze Gebäude in gleichmäßiger Temperatur erhalten wurde und dabei den Einflüssen der Atmosphäre wenig ausgesetzt war. Die präzisen Vorstellungen, die man dadurch erreicht, dass die ganze Arbeit in einem einzigen Raum verrichtet wird, sind sehr

bedeutend; sie zeigen sich in dem verbesserten Gesundheitszustand der Leute, in der größeren Sicherheit gegen Unglücksfälle und in verringerter Ermüdung, weil man nicht müdig hat, auf und abzusteigen und Material in die höher gelegenen Räume zu tragen. Aber die moralischen Vorstellungen, welche aus der besseren Übersicht und allgemeinen Beobachtung hervorgehen, sind nicht weniger wichtig; die Kinder arbeiten unter den Augen der Eltern, die Eltern unter denen des vorgezogenen Arbeiters, der Aufseher oder Prinzipal kann mit einem Blick Alle und alles sehen. Wenn die Arbeiter des Herrn Trafford keine Fabrik verlieren, waren sie nicht vergessen. Er hatte erfreut über den Einfluss des Prinzipals auf die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Arbeiter nachgedacht. Er wusste genau, dass die häuslichen Tugenden von dem Bestehen eines Hauses abhängig sind, und sein erstes Bewilligen war, ein Dorf zu bauen, in dem jede Familie gut wohnen könnte. Obgleich er, der Hauptgentilher, auf diese Eigenschaft stolz war, feierte er doch seine Arbeiter an, sich ihr Grundstück zu kaufen. Und nicht wenige hatten sich genug Geld erwartet, um dies auszuführen; und sie waren stolz auf ihr Häuschen, ihren kleinen Garten und die Gartenbaugesellschaft, an deren jährlichen Ausstellungen sie sich mit ihren Erzeugnissen beteiligten. In jeder Straße war ein Brunnen, hinter der Fabrik befanden sich die öffentlichen Bäder, die Schulen waren unter der Leitung des protestantischen Dorfschultheißen, welchen Herr Trafford, obgleich selber ein Katholik, angestellt hatte und bezahlte. In der Nähe dieses von schwedischen Gärten umgebenen Dorfes stand das Haus des Herrn Trafford, der seine Stellung zu gut verstand, um sich mit hochmütiger Auschließlichkeit von seinen Untergebenen abzuordnen; er erkannte das Privileg der alten Baronie an, das hier in neuer Form wieder auflebte und den freundlicheren Sitten und freieren Verhältnissen der Neuzeit angepasst war.

Und was war der Einfluss eines solchen Prinzipals

laufen zu lassen, als einem unschuldigen Unrecht zu tun.
— In Westdeutschland gibt es ebenso wenig eine Klassenjustiz, wie in Süddeutschland. Als ein aus dem Osten gekommener Staatsanwalt einmal einen Angeklagten fragte, ob er Sozialdemokrat sei, erklärte der Vorsitzende, die politische Stellung komme vor Gericht nicht in Betracht. (Burau b. d. Soz. Weißer Label!) Nun, dann sind im Westen alle haben weiß. (Große Heiterkeit.) — Ich habe in der Kommission ausdrücklich bestellt, dass wenn die Zuständigkeit der Schwurgerichte ausgedehnt werden soll, die Pressefreiheit in erster Linie in Betracht kommen. — Ich gebe zu, dass im Volke großes Misstrauen gegen die Strafrechtsplege herrscht. Nur die Wiedereinführung der Berufung kann dieses Misstrauen beseitigen und daher dürfen wir diese Wiedereinführung nicht an der Schwurgerichtsfrage scheitern lassen. (Bravo! links.)

Kr. v. Schell (Ant.) erzählte, wie es kam, dass er sterblich verfolgt wurde. Es kann der Friede nicht in Frieden leben, wenn es der Polizei nicht mehr gefällt.

Hieraus ergibt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr.

Schluss 7 Uhr.

Soziales und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Der Demoskretz der Berliner Druckerei ist ungestümt verlaufen. Derselbe hat Mittwoch sein vorausbestimmtes Ende erreicht. — Die Aussperzung der Stukkaturen in Königsberg ist erfolgreich beendet. — Die Leipziger Speditionsarbeiter beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. — Im Bützauer Bergarbeiterbezirk ist die Belegschaft des Werkes „Altgemeinde Bockow“ infolge Abstimmung mehrerer Kollegen in den Ausstand getreten. — Durch das Vor gehen der Organisation soll in den großen Fabrikwerken Gersdorf (Augsburg) statt der zwölfständigen Schicht die achtständige Arbeitszeit eingeführt werden. — In Bawow (Pommern) streikten vor einigen Tagen die Arbeiter der Kolbelschen Streichholzfabrik. Gegen 100 Arbeiter verlangten eine Erhöhung ihres Tagelohns von 1,65 M. um 20 Pf. andere Angestellte wollten 35 Pf. täglich mehr haben. Der größte Teil hat am Sonnabend die Arbeit wieder aufgenommen, weil er eine endgültige Aussperzung vermeiden wollte. 1,65 M. Tagelohn in der Zeit der Lebensmittelsteuerung. Die begehrlichen Arbeiter!

Neunter Verbandstag der Hafenarbeiter. Am dritten Tage wurde zunächst die Debatte über die Presse freigegeben. Der Verbandstag beschloss mit 25 gegen 9 Stimmen, den „Hafenarbeiter“ künftig achtätig (früher 14-tätig) zu lassen. Das bisherige Format wird beibehalten. Der Abonnementspreis für die Postabonnenten wird von 50 Pf. auf 2 M. pro Quartal erhöht. Die Zahl der Postabonnenten, die nicht Verbandsmitglieder und meist nicht Arbeiter, sondern Steedereien und Pastoren sind, hat sich im letzten Jahre verdreifacht. Ein Antrag auf Einsetzung einer Preiskommission wurde abgelehnt. — Sodann wurde in die Debatte über die Frage des Kartellvertrages und der Verschmelzung mit anderen Organisationen eingetreten. Die Vertreter der anderen Bruder-Organisationen sprachen sich warm für die Verschmelzung aus. Die Debatte wurde auf Donnerstag verlegt. Mittwochnachmittag fand eine Rundfahrt durch den Stettiner Hafen statt.

Wieder ein sächsisches Klassenurteil. Am 21. Januar, dem Geburtstag des Beginns der russischen Revolution, überreichte die „Leipziger Volkszeitung“ mit ihrer Nr. 16 den Besuch eine Sonderausgabe, die sich „Albertinische Profile“ betitelte und folgenden Leitsatz an der Spitze trug: „Es ist, als ob jene blüste Anschauung Trettschles, dass die Albertinische Dynastie von je das Unglück Deutschlands gewesen sei, auch noch für die Zukunft ihre Wahrheit behalten sollte. Professor Hans Delbult, Preußische Jahrbücher, Januar 1906.“ Die Beilage beschäftigte sich, wie schon aus dem Titel und aus dem Leitsatz ersichtlich zu erkennen ist, mit der albertinischen Linie des sächsischen Herrscherhauses, der Wittiner, indem sie eine Reihe geschicht gewidmet und wissenschaftliche Einzelbilder aus der Art und Weise, Sittenlosigkeit, Brutalität und Korruption aller Art überreichen. Geschichtliche Sachsen und des sächsischen Hofs bot. Die Darstellung stützte sich in den Tatsachen durchweg auf biografische Historiker, so auf Carlisle (Die Geschichte des Alten Frei), Gustav Freytag (Bilder aus der deutschen Vergangenheit), Biedermann (Geschichte des 18. Jahrhunderts) u. a., und wenn die Reminiszenzen auch nichts Neues, nichts für Kenner der sächsischen Geschichte bisher unbekanntes enthielten, so verlich ihnen doch das Verhalten der sächsischen Regierung gegenüber

und eines solchen Arbeitssystems auf die Moral und die Stütze seiner Untergang? Unendlich wohltätig. Die Verbindung des Arbeiters mit dem Ort seiner Arbeit, gleichviel ob beim Landbau oder in der Fabrik, ist von weittragendem Nutzen. Die Nähe des Prinzipals hat Neutralität und Ordnung zur Folge, weil sie Beobachtung und Ermutigung mit sich bringt. In dem Fabrikvorsteher Trafford's waren Verbrechen völlig unbekannt und auch leichtere Ausschreitungen kamen nur sehr selten vor. Es gab dort keine einzige Person von zweideutigem Charakter. Die Männer waren gut gekleidet, die Frauen hatten frische, freundliche Gesichter. Trunksucht war ebenso unbekannt wie Verbrechen. —

Der wärmste Bau der Fabrik, die Dächer und Gärten des Dorfes, die mächtigen Rampe von Trafford's Wohnhaus, der Turm der gotischen Kirche, mit dem silberglänzenden Fluss und dem waldigen Hintergrund, boten sich plötzlich dem Auge Egremont's dar. Er war mit seiner Begleiterin schon in der rettlichen Dorfstraße, ehe er gewahr wurde, dass er das Dorf betreten. Einige hübsche Kinder kamen herbeigesprungen und begrüßten Sybil mit dem Ruf: Die Königin, die Königin! Es lag sich an ihr Kleid, ein anderes ergriff ihren Arm und ein drittes, das noch zu klein war, um ordentlich mitzumachen, bot zutraulich sein Mundchen zu einem Kuss.

„Keine Untertanen,“ scherzte Sybil, nachdem sie alle begrüßt, und die kleinen rannten dann fort, um den außen die Kunst ihrer „Königin“ anzuzeigen.

Andere kamen: jung und schön; während Sybil und Egremont voranschritten, eilte allmälig die ganze für die Arbeit noch zu zarte Einwohnerschaft aus den Häuten hervor, um die „Königin“ zu empfangen. Sybil's Besuch

den Wahlrechtskämpfen des Proletariats, die heutige Berichtung des Verfassungsgerichts, die Bereitung auf ein Blutbad am 21. Januar und die gesamte heutige politische Situation ein höchst aktuelles Ereignis ist, das sich nicht zum Leben in der politischen Presse nach dem Urteil belohnt, so dass sich der Verlag der „Volkszeitung“ schon am 22. Januar dc. Is. zur Herstellung von Nachdrucken bereitstellt. Da den eigentlich „Profilen“ vorangehenden Einleitungsworte kündigt denn auch an das Anfang der nächsten Woche um die politische Geschäftigkeit und die Erfahrung aller Schichten der Klasseverantwortung an, verstoßen die epikritischen Ansätze einer Gesellschaft, die einen unvorsichtigen Verzerrungshabt ist und welche kommt hin, das die Arbeit noch nicht eben noch die verdeckte Waffe der wahren Schicht, die eine Waffe überlebter Klassen ist, zu zerbrechen verstanden haben, um dann die Darstellung der „Profils“ gerade in diesem Augenblick wie folgt zu beenden: „Von dem weissen Schieden nehmen wir zuerst Mutes an die Geschichte, die Musterin der Unterdrückten und die Rächerin der Unterdrückten. Sie lehrt uns die Wahrheit kennen, auf die gesetzt die besitzenden Klassen ihre Ansprüche auf Herrschaft über das Proletariat erheben. So möchten wir für heute einige Profile der Unterdrückten Thäfste entwerfen, wie sie sich am historischen Hintergrund abzeichnen; wir wollen eine historische Vergangenheit wahrhaften, deren Gedächtnis jedem lebendigen Arbeiter wie ein schreiendes Schwell durch die Seele fahren muss.“ Es folgen hierauf, in 3 Gruppen gegliedert (Die Gründer der Albertinischen Dynastie, Die polnischen Auguste, Die Blubäder von Leipzig und Dresden), fünfzehn Einzelbilder, deren Inhalt zumeist schon die Lehrschriften erkennen lassen: Der Judas von Meissen, In aller Ewigkeit Namen, Ein Koch- und Bäckerdreier, Die sächsischen Nordbrände, Ein starker Mann, Das bezauberte Land, Diebe und Dörnen, Der Albertinische Tod, Ein legitimer Trottel, Ein sächsischer Ministerminister, Die glückliche Montaigno, Leipziger Auguststage, Dresdner Mottage, Das Buchhaus in Waldheim, Der sächsische Ministerpräsident Die Leipziger Staatsanwaltschaft, mit dem Oberstaatsanwalt Böhme an der Spitze, hat nun an den „Albertinischen Profilen“ Anstoß genommen, weil in ihnen — für Laien augen zwar unauffindbar, für sächsische juristischen Sprachbild aber klar zu Tage liegend — eine Majestätsbelästigung enthalten sein soll, und zwar nicht etwa eine Beleidigung der schon gestorbenen Monarch Johann George und Auguste, sondern der noch lebenden sächsischen Majestät. Daraufhin ist gegen den verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genoss Kreßin, das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Am Donnerstag nach der Verhandlung statt. Wie gestern schon kurz gemeldet, erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis. — Auch dieses Urteil ist sicherlich nicht geeignet, die Achtung vor der Klassenjustiz zu heben. Im Gegenteil: immer neue Kämpfer werden erscheinen zur Befreiung des Klassenstaates!

Spaltung in der schweizer sozialdemokratischen Partei. Den Austritt aus der schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat die am Sonntag in Vagano abgehaltene Delegiertenversammlung der tessinischen sozialdemokratischen Partei beschlossen. Der Grund hierzu ist die Stellung des Olener Kongresses zur Frage des Antimilitarismus.

Wegen Bekleidung eines freifinnigen Redakteurs, den er Silvius genannt hatte, wurde Genosse Albert Breitlau als Verantwortlicher der „Volkswacht“ Schöffengericht in Haynau zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Wegen groben Unfugs wurde Genosse Külls in Breslau vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, weil er in der „Volkswacht“ aufgefordert hatte, gewisse Volks, in denen Arbeiter nicht gern gesehen würden, nicht zu besuchen. — Wir müssen als groben Unzug betrachten die Aufforderung, solche Volks, in denen Arbeiter nicht gern gesehen werden, doch zu besuchen. Wir zweifeln auch nicht daran, dass jeder Staatsanwalt aus solchen Aufforderungen die Merkmale des groben Unfugs konstatieren könnte. Die „Recht“ sprechung kann alles was ist.

WES. WECHSEL GECK.

Ende der Twilekt-Affäre. Die österreichische Bahnhofskasse Cäcilie Mayer hat ihre Klage bei dem Posener Landgericht gegen die Gräfin Kallio bezüglich Herausgabe des kleinen Grafen Tois zu Kudrigk zogen.

Schweres Unglück. Beim Abbruch eines großen

waren in letzter Zeit sehr selten gewesen, aber sie war unvergessen; ihre Besuche bildeten Epochen in dem Leben der Kinder; manche von ihnen wünschten nur durch Hören sagen von dem goldenen Bettler, wo Sybil Gerard in dem großen Hause lebte und täglich wie ein Schuhzettel in die Hände blieb, lächelnd und von Lächeln begrüßt, segnend und gesegnet.

„Und hier“, sagte sie zu Egremont, „muss ich Ihnen Adieu sagen und diesem Baum doch auch“, und dabei streckte sie sanft den Kopf eines sehr jungen Knaben, der ihr nicht von der Seite gewichen war und stolz auf seinen Platz, ihre Hand mit all seiner Kraft festhielt.

„Dieser Barthe wird Ihr Führer sein; es sind keine hundert Yards. (Die Yards ungefähr 3 Fuß, genau 0,91 Meter.) Höre, Berti, Du zuerst Herrn Faullin in die Fabrik führen und nach Herrn Gerard fragen.“ Und sie ging fort.

Sie hatte ihn noch nicht fünf Minuten verlassen, als Egremont das Geräusch von rollenden Rädern vernahm; er sah sich um und erblickte eine Kavallade, die sich rasch näherte. Damen und Herren zu Pferde, eine prächtige vierwänige Equipage mit Postillon und einer Menagerie Reitknechte. Egremont trat zur Seite. Die Damen und Herren galoppierten lustig an ihm vorbei, stolz röste die prächtige Kavalle vorüber, und die übermütigen Reitknechte stießen ihn fast. Ihre Herren und Herrinnen waren ihm keine Freunde; er erkannte mit etwas Unbehagen die Livre und dann das Wappen Lord Morbys, und sah Lady Joan's lila rosige Gesicht, und dazu die beweglichen Züge der Lady Maud, — beide zu Pferde und umringt von bewundernden Kavallieren.

Egremont schmeichelte sich, nicht erkannt worden zu sein, er entließ seinen kleinen Führer und ging statt nach der

Wohnhause fürzte ein Giebel ein. Drei Arbeiter wurden unter den Trümern begraben, einer war sofort tot. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf dem Baustoff-Gramshausen (Provinz Hessen) ereignete sich ein Schießerei-Hausfall. Drei Maschinengewehre wurden, nachdem sie vom Getreide ergriffen waren, das eine Schießerei dem Bedien abgetötet. Der Unglücks, der sich 30 Jahre alt und Vater zweier Kinder ist, starb auf dem Friedhof zum Kahlenhause.

Hochwasser heftig gezeigt in Main und Neckar.

In Streit. In Hellingshausen (Lkr. Wetzlar) ertrank der Bergmann Morlock im Streit zwischen Sohn und Brüder sich selbst schwer.

Mord. Ein aus Düsseldorf gemeldet wird,

wurde in der Nähe der Station Großenbaum der Motorradfahrer Breithoff vom Zug erfasst und als Leiche aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, dass hier ein größerer Geldbetrag geraubt und er dann ermordet und auf die Schienen gelagert worden ist.

Wenn reiche Leute stehlen . . . Selbstredend beweist die Handwerkerin Marie D. aus Benrather, die Frau eines wohlhabenden Mannes, als sie auf dem Wochenmarkt, trotzdem sie an einem Arm ihren Mantel und eine Tasche hängen hatte, einen fremden Motorrad in die freie Hand nahm und hiermit ihren Weg fortsetzte. Die Frau, der der zweite Rock gehörte, nahm ihr diesen unter festigen Schimpftreppen wieder ab und Frau D. kam wegen Diebstahls vor das Schöffengericht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie in der „Feststellung“ gehandelt habe!!

Wölfte Folgen eines Volksballes. Aus Bensberg wird gemeldet: Bei einem Volksball geriet ein Hohlwächter mit Bürgern in Streit. Nach dem scheinbar beigelegten Streit stieß der Hohlwächter in die Kaserne, holte eine geladene Muskete und feuerte blindlings auf die Menge. Bei Dutzenden wurden sofort getötet, ein dritter wurde tödlich verwundet. Der Hohlwächter geriet in Haft.

Verhaftung der ganzen Polizei in Galatz. Eine außerordentlich lustige Geschichte meldet der „Budapesti Hírlap“ aus Budapest: Aufsehen erregt im ganzen Lande die Verhaftung der gesamten Polizei der Hafenstadt Galatz mit ihrem Chef an der Spitze. Die Polizei war mit einer Reihe unläuterer Elemente in Verbindung, die unter ihren Augen große Diebstähle ausführte. Seit einem Jahre wurden im Donauhafen und in den Kaimagazinen die zur Verladung bestimmten Waren geplündert, ohne dass die Diebe entdeckt wurden. Vor einigen Tagen zeigte ein Bankier einen Diebstahl an und bezifferte seinen Schaden auf 20 000 Franks in Bargeld und Wertpapieren. Auf die Anzeige hin, die gleichzeitig an die Staatsanwaltschaft und an die Polizei gelangte, ließ sich der Polizeichef den Führer der Einbrecherbande holen und verlangte von ihm Ablieferung der halben Beute im Betrage von 10 000 Franks, wie dies schon in wiederholten Fällen geschehen war. Der Einbrecher wendete ein, dass der Bankier seinen Schaden zu hoch angegeben hätte. Die Beute sei viel kleiner gewesen. Daraufhin ließ ihn der Polizeichef in Arrest setzen. Nach achtundvierzig Stunden fragte er ihn, ob er jetzt die 10 000 Franks auslöschen wolle. Inzwischen war zur Ausdehnung des Verbrechens nichts geschehen. Um loszukommen, beschaffte sich der Einbrecher die 10 000 Franks, wurde enthaftet und ging frocks zur Staatsanwaltschaft, der er das ganze Verhältnis benannte. Der Oberstaatsanwalt requirierte Militär und ließ zuerst den Polizeichef und dann die ganze Polizeiwache festnehmen, wobei sich die Machthaber der Polizei offenbarten. Die Getreidehändler und Magazinbesitzer haben aus eigenen Mitteln eine Polizei zum Zwecke der Hafenbewachung organisiert.

Traue nicht dem — Amtsbeamter. In einem Prozeßbericht hatte die „Märk. Volksstimme“ erwähnt, der amtierende Amtsbeamter habe auf die sonderbare Tatjache hingewiesen, dass der der Übertreibung von Polizeivorwürfen angestellte Richter Schmidt von der Polizeiverwaltung nur mit 3 M. Geldstrafe belegt worden sei, während andere Hauseigentümer das Ocfsche hielten blechen müssen. Die amtsbeamtliche Konstatierung war aber falsch, weil die Polizei regelmäßig nur 3 M. Geldstrafe festsetzte. — Die Polizei stützte sich deshalb beleidigt und stellte gegen den Amtsbeamten — nicht, wohl aber gegen den Berichterstatter und den Redakteur der „Märkischen Volksstimme“ Strafantrag.

Briefkasten.

R. G. 100. Darauf lässt sich die Berufsgenossenschaft nicht ein.

Fabrik, in der entgegengesetzten Richtung und stattete der Kirche einen Besuch ab.

Frau Teafford umarmte Sybil wieder und wieder. Sie schien so glücklich, wie die Kinder des Dorfes, dass die Freude ihres Hauses, wie so vieler andern, zurückgekehrt war, wenn auch nur für wenige Stunden. Ihr Mann, sagte sie, hätte gerade das Haus verlassen, er hätte in die Fabrik gehen müssen, um dort eine große, vornehme Gesellschaft zu empfangen, welche diesen Vormittag erwartet werde.

„Wir erwarten Sie nachher zum Frühstück hier“, sagte Frau Teafford, eine hochgebildete Dame, die aber an Gesellschaften nicht gewöhnt war und deshalb vor der bevorstehenden zeremoniellen Feierlichkeit fast zitterte. „Oh, bleibe bei mir, Sybil, um sie zu empfangen.“

Dieser Wunsch brachte Sybil so in Verlegenheit, dass sie, sobald es anging, sich erhob und vorgab, im Dorf noch einige Besuche machen zu müssen; sie versprach jedoch, wieder zu kommen, wenn Frau Teafford weniger in Anspruch genommen sein würde.

Eine Stunde verstrich; dann wurde laut an der Eingangstür geläutet; die große, vornehme Gesellschaft war angekommen. Frau Teafford bereitete sich auf den Empfang vor und versuchte, sehr gespannt auszusehen, als ihr Mann hereinkam und ihr die Damen und Herren vorstellte: Lord und Lady Mountjoy, deren Tochter, Lady Grebrace, Herrin Fermyn, der noch auf dem Schloss verblieb und Herrin Mountjoy und Lord Milford, die nur vorübergehende Gäste auf ihrem Weg nach Schottland waren, aber dabei die Erbin einer Ritterung unterwerfen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Credit-Haus
S. Sachs
Hüxstraße

41

Möbel

Auf
Credit.

Confirmanden-
Anzüge

Auf
Credit.

Kleiderstoffe

Auf
Credit.

Ohne
Vuzahlung

erhalten alte Kunden,
die ihr Konto beglichen,
Waren aller Art mit

Wochen-
raten
von
1 Mark
an.

Gebr. Barg

Kohlmarkt 5 Lübeck Fernruf 1739

empfehlen für Konfirmandinnen

schwarze und farbige Kleiderstoffe
das ganze Meter 70 Pf., 1.00, 2.00 bis 4.50 M.

Crème Kleiderstoffe
das ganze Meter 70 Pf., 1.00 bis 2.70 M. usw.

Neuheiten in Konfirmandinnen-Jackets
3.75, 5.75, 6.75 bis 15.00 M.
Unterröcke, Leibwäsche, Handschuhe usw.

Für Konfirmanden

Anzüge in großer Auswahl
7.75, 9.75, 12.00 bis 30.00 M.
Leibwäsche, Berufskleider, Hüte, Handschuhe usw.

● Gold-, Silber- und Alsenidewaren. ●
Alfred Braun, Goldschmied, Hinter St. Petri 15.

Sozialdemokratischer Verein.

Versammlung
am Montag den 5. März 1906

abends 8^{1/2} Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

- Tages-Ordnung:
1. Abrechnung von der Silvesterfeier.
2. Wahl eines Votens.
3. Die diesjährige Maifeier.
4. Vortrag des Gen. Stellung.
5. Verschiedenes.

Der Verstand.

„Flora“

Konzerthaus.

Einladung zur
Eröffnung der sämtlichen neuen Räume
am Sonntag den 4. März 1906.

Im grossen Saal: Tanz-Kräntchen. Verstärktes Orchester.

Im Café-Restaurant, Grosses Konzert. Regimentskapelle.

1. Etage: Eintritt in sämtliche Räumen frei.

Aufgang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Max Siems.

Gesang-Verein der Zimmerer.

Einladung zum
Kappfest, verbunden mit Gesangvorträgen,
humoristischer Aufführung u. Ball
am Sonntag den 4. März 1906

im Lokale des Herrn Fürböter, „Wakenitz-Bellevue“.

Aufgang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Max Siems.

Eintritt 50 Pf., eine Dame frei. — Einzelne Damen 10 Pf., dafür Garderobe.

Das Komitee.

Schwarz- u. Fein-Brot
von der Lübecker Genossenschaftsbäckerei

vorzügliche Margarine
a Pf. 60, 70 u. 80 Pf. empfiehlt

Wilh. Langbehn Nfg.

Warendorfstraße 21 a.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Anschauung
empfiehlt
J. Höppner, Sedergrube 60.

Billiges
Volksgetränk!

Trinkt

H. Bülck's Misch-Kaffee!

Pfund 60 und 80 Pf.
in 1/2 und 1/4 Pfund.

Die Mischungen enthalten keinerlei
künstliche Farbstoffe, keine horarierte
Bohnen (sog. vom Seewasser beschädigt)
und sind frei von jedem Beschwerungs-
mittel.

H. Bülck

Breitestraße 54. Fernspr. 149.

Große Auktion

Montag d. 5. u. Dienstag d. 6. März
von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.
Waisenhof, Fackenburger Allee

Schuhwaren: alle Kinder-, Mäd-
schen-, Herren- und Damen-
Schuhe, starke Schuhe und Mannsschuhe,
Knopftiefe, Zegelstichschuhe,
Herren- und Knaben-Hosen, Westen und
Tropfen, Hüte und Mützen; Tortiere
Hemden, Schürzen, Mäntel, Normalhemden
und Hosen, diverse Wollwaren, Kopfs. u.
Halstücher, Wäsche, Kravatten, Mäntel in
Manufakturwaren, Holländisch. u. Kurz-
waren, Fächer, Knöpfe, Portemonnaies,
Brochen und vieles mehr.

gerne eine Partie Wanduhren.

Verschiedene Sachen à tout prix.

Carl Wilhelms, Auktionator
und Taxator.

Es ist Tatsache, daß ich die meinen Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kund-
schaft verlasse.

C. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

Jeder neue
Tag bringt
zahlreiche Unterneh-
mungen über die
Breitwärdigkeit und
Dauerhaftigkeit meiner vorzüglichen
Fahrräder und Fahrradmaschinen
sowie Gefäße.

Max Sommermeyer
Fackenburger Allee 10.

H. E. Koch's Möbelhäuser

Erstes Geschäftshaus Marlesgrube 45
zweites " Marlesgrube 46
drittes " Marlesgrube 11
empfehlen zu nächstenden billigen Preisen:
Kommoden mit Bild u. Kons. 17, 18, 19, 20 M.
Kleiderschränke, sehr hübsch, 20, 22, 25 M.
Küchenschränke 11, 14, 16 M.
Küchenschränke, Glasauflage, 22 1/2, 25 M.
Beitstellen, einfach, 11, 12, 14 M.
zweisitzig, 14, 16, 18 M.
Waschstische 6, 7 M.
Tische 6, 7, 8, 9 M.
Sofas, gute Polsterung, 25, 28, 30 M.
do gradelng, 35, 38, 40 M.
Stühle, modern, mit Sprossen, 3 1/2 M.

Bezugssquelle nur guter Sorten Matjes,
Sommerfang- und Hohmheringe, von ff.
Anchovis bester Qualität, der beliebten Tha-
ringen Salz u. Saucergurken, ff. Gimbeer,
u. Kirschsaft. Fabrik des überall beliebtesten nach
alter bewährter Bunge'scher Methode
hergestellten Essigs und Essigspirts, von
Wein-, Gimbeer-, Estragon-, Gewürz-
und Konserverungs-Hautig-Essig (außeramt
vorzügl. Einmach-Essig).

ff. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Essigfabrik gegr. 1825.
Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

Auf zur Agitation

für den Konsum-Verein!

Alle Mitglieder, welche sich an der
Agitation beteiligen wollen, werden ge-
beten, sich am Montag den 5. März d. J.,
abends von 7 1/2—9 Uhr, im Vereinshaus,
Johannisstraße 50/52, einzufinden.

Flora
Konzerthaus.

Halte meine neu eingerichteten
Lokalitäten dem geehrten Publikum
nach Schluss des Hansa-Theaters
bestens empfohlen.

Max Siems,
Besitzer.

Verband deutscher
Schneider und Schneiderinnen:

Anhörendliche
Mitglieder-
Versammlung
am Sonntag den 3. März 1906
nachm. 3 1/2, Uhr
in Hasse's Gesellschaftshaus, Johannisst.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines ersten Bevollmächtigten.
2. Die Stellung des Arbeitgeberverbandes und
der Innung zu unseren letzten Beschlüssen und
Beschlussfassung hierüber.
3. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder
zu dieser Versammlung ist dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

